

Veranstaltungsbericht
„Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur in Rumänien“
Präsentation, Podiumsgespräch, Filmvorführung
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Am Mittwoch, dem 7. Dezember 2011 lud die Bundesstiftung Aufarbeitung zusammen mit der Konrad-Adenauer-Stiftung, der rumänischen Botschaft und dem rumänischen Kulturinstitut in Berlin zu einer Veranstaltung zur Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur in Rumänien. Die Geschäftsführerin der Bundesstiftung Aufarbeitung Dr. Anna Kaminsky beschrieb in ihrer Begrüßung die Schwierigkeiten dieses Prozesses. Ursache sei in erster Linie, dass die Revolution in Rumänien 1989 eben nicht wie in der DDR und den anderen ostmitteleuropäischen Staaten gewaltlos verlaufen sei.

Professor Bogdan Murgescu: Die starke Rolle der alten Eliten

Die Problemkonstellationen bei der Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur in Rumänien griff auch Prof. Dr. Bogdan Murgescu von der Universität Bukarest auf, der sich in seinem Vortrag mit dem umstrittenen Erbe der 1989er Revolution in Rumänien befasste. Er zeigte auf, wie unterschiedlich die Deutungen der Geschehnisse im Dezember 1989 in Rumänien auch nach mehr als 20 Jahren sind. Dies käme nicht zuletzt in den unterschiedlichen Begrifflichkeiten wie „Revolution“, „Staatsstreich“, „Palastrevolution“ oder schlicht „Ereignisse“ zum Ausdruck. Die Gründe für diese kontroversen Sichtweisen sah Murgescu unter anderem in den immer noch vorhandenen Unklarheiten bezüglich des Ablaufs der Revolution, der unklaren Rolle der Armee und der Geheimdienste, aber auch der westlichen und östlichen Großmächten. Diese offenen Fragen seien eine stetige Quelle für Verschwörungstheorien. In der rumänischen Öffentlichkeit herrsche immer noch ein Kampf um die Deutungshoheit, der zwischen den Anhängern Ion Iliescus, dem ersten Staatspräsidenten nach dem Sturz Ceausescus, und seinen Gegnern geführt würde. Iliescu hatte bereits unter dem kommunistischen Regime führende Positionen inne, habe jedoch durch seinen Einsatz für die Revolution und das postkommunistische Rumänien Legitimität und Popularität gewonnen. Letztlich, so Murgescu, sei die nach wie vor starke Rolle der alten Eliten in der Gesellschaft, in der Wirtschaft, den Medien und auch im Sicherheitsbereich ein Erbe der Revolution. Daneben bliebe die Erfahrung der Massendemonstrationen, bei denen sich die rumänischen Bürger in hohem Maße den Risiken der Gewalt ausgesetzt sahen. Die sich in den Protesten ausdrückende demokratische Gesinnung sei jedoch später teilweise verloren gegangen. Diese Aspekte bestimmten die Entwicklung Rumäniens bis heute.

Die Arbeit des Instituts zur Erforschung der kommunistischen Verbrechen und der Erinnerung an das Rumänische Exil

Im Anschluss wurde das staatliche Institut zur Erforschung der kommunistischen Verbrechen und der Erinnerung an das Rumänische Exil (ICCMER) und seine Arbeit vorgestellt. Das ICCMER befasst sich unter der Schirmherrschaft des Premierministers mit der Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit. Dr. Christian Iacob Bogdan erläuterte die vier zentralen Themenschwerpunkte des ICCMER: die Erforschung der Geschichte der kommunistischen Diktatur in Rumänien, die Schaffung einer Erinnerungskultur, die Entwicklung von Bildungsstrategien sowie die Förderung der juristischen Aufarbeitung. Damit leiste das Institut nicht nur einen Beitrag für die Aufarbeitung, sondern schaffe auch wichtige Voraussetzungen für die postkommunistische Demokratie in Rumänien.

Ein essentieller Bestandteil der Arbeit des ICCMER sei außerdem die Herausgabe von wissenschaftlichen Publikationen, wobei man vor allem auf Interdisziplinarität und konzeptionelle Vielfalt achte. Seit 2010 gibt das Institut das Jahrbuch „History of Communism in Europe“ heraus, das im Rahmen der Veranstaltung präsentiert wurde. Unter dem Titel „Avatars of Intellectuals under Communism“ befasst sich der neueste Band mit der Rolle der Intellektuellen in der kommunistischen Diktatur und ihrer Beziehung zum Einparteienstaat. Dabei werde, so Bogdan, die These vertreten, dass ohne die ideologische Ermüdung der Intellektuellen der Sturz des Kommunismus nicht möglich gewesen wäre. Im Jahrbuch sind Beiträge zum Reiz der Utopie, zur Bedeutung von Expertenwissen im Kommunismus, zum Widerstand von Intellektuellen sowie zu Kunst und Kultur zu finden.

Podiumsgespräch und Filmvorführung

Das anschließende Podiumsgespräch zwischen Bogdan Murgescu, Christian Iacob Bogdan und Jens Dietrich, dem Dramaturgen und Produzenten des Filmprojektes „Die letzten Tage von Ceausescu“, nahm vor allem die Fortschritte der Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur in Rumänien, ihre Resonanz in der Öffentlichkeit sowie Schwierigkeiten des Prozesses in den Blick.

Dietrich betonte zu Beginn, dass er während Recherchen und Interviews zum Filmprojekt in Rumänien oft widersprüchliche Informationen zur Revolution erhalten habe. Über diese seien heute viele Mythen verbreitet. Außerdem habe er die Erfahrung gemacht, dass für viele Rumänen die Ereignisse vom Dezember 1989 immer noch ein sensibles Thema seien, das aber oft erst durch mehrmaliges Nachfragen offen gelegt werden könne. Anders schätzte Murgescu die Bedeutung der Aufarbeitung in der Öffentlichkeit ein. Für den Großteil der Gesellschaft spiele diese nur eine untergeordnete Rolle. Die gegenwärtigen Entwicklungen seien zentral, nur für eine Minderheit spiele die Vergangenheit noch eine Rolle.

Das ICCMER, so Bogdan, versuche daher mit seinen vielfältigen Angeboten auch jüngere Leute zu erreichen und die Vergangenheit greifbar zu machen. Es habe sich in Umfragen gezeigt, dass es auch in Rumänien eine Nostalgie hinsichtlich der kommunistischen Vergangenheit gebe. Deshalb müsse der illegitime und kriminelle Charakter der Diktatur betont werden.

Die Schwierigkeiten bei der Aufarbeitung wurden im Gespräch vor allem an der Gründung des Nationalen Rates für das Studium der Archive der Securitate (CNSAS), des rumänischen Pendant zum Bundesbeauftragten für die Stasiunterlagen, deutlich. Murgescu wies darauf hin, dass viele bedeutende Akteure der heutigen rumänischen Gesellschaft vormals für die rumänische Geheimpolizei Securitate tätig waren und es deshalb eine heftige Debatte um die Einsetzung des CNSAS gegeben habe. So sei u.a. ein Lustrationsgesetz verhindert worden, dass ehemalige Mitarbeiter der Securitate von öffentlichen Ämtern ausschließen sollte. Nicht zuletzt in der Medienlandschaft sei zu beobachten, dass die alten Eliten ihre Netzwerke immer noch zum eigenen Vorteil nutzten, um ihnen unliebsame Entwicklungen zu erschweren oder gar zu verhindern.

Auf die Frage, ob Hertha Müller mit ihrer Auffassung, die Diktatur in Rumänien sei noch nicht bewältigt, Recht habe, konstatierte Bogdan zwar einige Fortschritte bei der Aufarbeitung, bezeichnete diese jedoch erst als Anfänge. Insbesondere bemängelte er die fehlenden Institutionen. Zwar sei das Rumänien des Jahres 2011 ein anderes als das der 1990er Jahre. Dennoch seien 20 Jahre viel zu kurz, um die Geschehnisse der kommunistischen Diktatur zu verarbeiten und aufzuarbeiten.

Eindrücklich machte der abschließend gezeigte Film „Die letzten Tage von Ceausescu“ die Dramatik und Tragik der rumänischen Revolution deutlich. Der Film des International Institut

of Political Murder (IIPM) basiert auf der originalgetreuen Inszenierung des Prozesses gegen das Ehepaar Ceausescu am 25. Dezember 1989, der mit deren Hinrichtung endete. Interviews mit Zeitzeugen, wie mit General Victor Stanculescu, der an der Organisation des Prozesses beteiligt war, und dem Todesschützen, sowie Originalfilmsequenzen der Revolution machten die Atmosphäre dieser Tage spürbar.

Die Reinszenierung des Prozesses wurde im Winter 2009/10 in mehreren Theatern in Rumänien, Deutschland und der Schweiz gezeigt. Ziel sei es gewesen, so der Produzent und Dramaturg Jens Dietrich in seiner Einführung, das mythologisierte Bild der Ceausescus und der Revolution in Rumänien aufzubrechen und einen Impuls für die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte zu geben.

Andrea Bahr